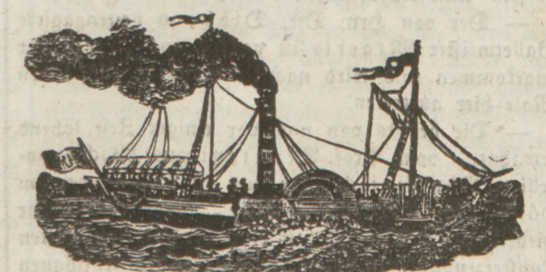
Danziger Dampfboot.

№ 228. 1859.

Freitag, den 30. September. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsere geehrten Abonnenten werden gebeten, ihre Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot“ für das IV. Quartal 1859 rechtzeitig erneuern zu wollen. Auswärtige abonniren bei den nächsten Kgl. Postämtern, Hiesige in der Expedition (Portechaisengasse 5).

Hevelius.

Unser heimathlicher Boden, das Land von West- und Ostpreußen, hat die Geburtsstätten von Männern aufzuweisen, die zum großen Theile mit die Culturstufe der Gegenwart herbeigeführt haben und am Himmel deutscher Bildung als unvergängliche Sterne leuchten. Wem wären die Namen Kopernikus, Kant, Dach, Herder, Hamann, Georg Forster und Hippel unbekannt! An diese Namen knüpft sich ein großer und wichtiger Theil der deutschen Bildungsgeschichte. Darum werden sie auch überall genannt, wo der Geist deutscher Bildung seine Schwingen regt. Ja, sie sind schon in einer gewissen Weise volksthümlich.

Zum Kreise dieser Männer gehört auch der große Astronom Hevelius oder Höwelke, welcher im Jahre 1611 zu Danzig geboren ist. Dem größeren Publicum ist sein Name zwar unbekannt, aber trotzdem ist sein Ruhm im Reiche der Wissenschaft fest begründet, und er wird in diesem immer als ein Fürst gelten

Hevelius war allerdings kein gewaltig schaffender Geist, der Jahrhunderte unter seine Herrschaft zwingt; doch er hatte die Gabe des unermüdlichen Fleißes, und durch sie kann auch Großes in der Welt erreicht werden. Hevelius hat es gezeigt.

Es war in der Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo die ganze Wissenschaft in Deutschland schwere Prüfungen zu erleiden hatte und vor dem Lärm wilder Kriegeshorden kaum ein Asyl zu finden vermochte. Besonders schwer wurde das emporblühende Leben der astronomischen Wissenschaft von den Kriegesstürmen getroffen, indem diese außerhalb Deutschlands in jener Zeit wenig Förderung fand. Da war es denn Hevelius, der sich der Astronomie mit dem größten Ernste und Fleiß annahm und die seit Kopernikus bis dahin errungenen Ergebnisse des in den Sternen forschenden deutschen Geistes treu und gewissenhaft wahrte und pflegte. Fünfzig Jahre hindurch war Hevelius der Träger der astronomischen Wissenschaft in Deutschland, und die Geschichte seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit ist zugleich die Geschichte der Astronomie jener Zeit. Man kann sagen, daß er diese Wissenschaft, welche der Dichter eine Speise der Götter genannt, durch eine öde und wüste Zeit mit aller Beharrlichkeit einer schöneren Zukunft entgegengetragen hat, wo ihrer eine neue und schwunghafte Entwickelung harrte.

Es darf dies gewiß als ein großes und seltenes Verdienst bezeichnet werden, welches der höchsten Anerkennung werth ist und nicht durch den Lauf von zwei Jahrhunderten irgend wie verdunkelt oder vergessen gemacht werden kann — im Gegentheil, bei dem Fortschritt der Zeit und der sich ausbreitenden Geistesbildung nur um so glänzender und herrlicher strahlen muß. Das beweist denn auch der Umstand, daß sich gerade wieder in unserer Gegenwart ein lebhaftes und erhöhtes Interesse für Hevelius zeigt. Wie wir bereits in unseren Blättern zu verschiedenen Malen mitgetheilt, ist es fest beschlossen, ihm in unserer Stadt ein Denkmal zu setzen, zu welchem die Kosten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen. Die für das Denkmal von dem Bildhauer Freitag modellirte Büste des berühmten Mannes wird allgemein als eine geniale Schöpfung anerkannt, und es liegt also jetzt nur daran, die für den Bronzeguß nöthige Summe von 2000 Thalern herbei zu schaffen. Man darf der Hoffnung sein, daß sich kein Danziger Bürger von der Sammlung dieser Summe ausschließen werde. Dem Comité, welches die Geschäfte für die Errichtung des Denkmals übernommen, wird gewiß auch die kleinste Gabe willkommen sein. Wer keinen Thaler übrig hat, der opfere dem edlen Werke freudig seinen Groschen!

Rundschau.

Berlin, 29. Sept. Seit der letzten vom Schloß Sanssouci gegebenen Nachricht über das Befinden Sr. Maj. des Königs, vom 20. Septbr., sind keine wichtigen Veränderungen in demselben zu Tage getreten. Geringere Schwankungen in dem Krankheitszustande, welche, vielleicht mit der Witterung zusammenhängend, keinen wesentlichen Einfluß ausübten, sind nicht von Wichtigkeit gewesen, und man kann daher wohl sagen, daß zur Zeit der Gesundheitszustand Sr. Majestät derselbe geblieben ist, wie vor acht Tagen.

— Unter den vielfachen Gerüchten, welche über die Wiederbesetzung der erledigten Stellen eines Oberst-Kämmerers und Ministers des Königlichen Hauses umlaufen, scheint jetzt dasjenige am meisten Konsistenz zu gewinnen, wonach der Fürst Hugo v. Hohenlohe-Oehringen dazu ausersehen wäre, beide hohe Posten in ähnlicher Weise einzunehmen, wie ehedem Fürst Wittgenstein.

— Wiederum haben wir den Verlust einer wissenschaftlichen Berühmtheit zu melden. Der Veteran unter den hiesigen Gelehrten nach Humboldts Tode, Professor Carl Ritter ist gestern Vormittags 10 Uhr an einem Unterleibsleiden, das der diesjährige Besuch von Teplitz nur gesteigert hatte, gestorben. Am 7. August 1779 geboren, ist er über 80 Jahre alt geworden. Der hiesigen Universität gehörte er als ordentlicher Professor seit 1822 an.

— Der Ober-Regierungsrath Hüllmann, welcher gleich nach seiner Ankunft von Dirschau hier schwer am gastrisch-nervösen Fieber erkrankte und dieserhalb seine neue Stellung im Handels-Ministerium nicht antreten konnte, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

— Die Cholera hat sich, bis jetzt glücklicherweise nur in einzelnen wenigen Fällen, nunmehr auch in Berlin gezeigt. Bis Sonnabend waren 6 Fälle zur Anzeige gekommen. Der plötzliche Umschlag der Witterung von einer rauhen Herbstluft in 22 Grad Schattenwärme dürfte dem Fußfassen der Krankheit leider günstig sein.

— Die „Gothaische Zeitung“ hat den von der „N. Pr. Z.“ gebrachten Wortlaut der unmittelbar gegen den regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gerichteten und andern deutschen Regierungen zur Kenntnißnahme vertraulich mitgetheilten österreichischen Note vom 4. Septbr. bisher nicht veröffentlicht. Sie erklärt heute, die Beglaubigung der Echtheit dieses Schriftstückes abwarten zu müssen, ehe sie auf den angegebenen Inhalt desselben näher eingehen könne.

— Aus Mecklenburg, 24. Sept. Die Cholera hat endlich in unserem Lande ihren Verheerungen ein Ende gesetzt, nachdem sie in den Städten und Dörfern, wo sie am meisten gewüthet (11 Städte und einige 30 Ortschaften), ungefähr 2700 Menschen dahingerafft.

Hamburg. Die Arbeiten der hier tagenden Kommission zur Vereinbarung eines allgemeinen deutschen Seerechts sind, wie der „Elbf. Z.“ geschrieben wird, im besten Gange, dergestalt, daß die erste Lesung des diesfälligen Entwurfs schon im November d. J. wird erfolgen können. Preußisches Mitglied der genannten Kommission ist bekanntlich der kürzlich zum vortragenden Rath im Justizministerium ernannte Tribunalsrath Pape aus Königsberg. Nach Vollendung des Entwurfs für das Seerecht werden auch die Konferenzen der Kommission zur Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg wieder aufgenommen werden. Bis jetzt sind nur die ersten vier Titel dieses Codex redigirt und sollen nach erfolgter dritter und letzter Lesung unverzüglich publizirt werden. Die Fortsetzung der Kommissionsarbeiten hat bisher dadurch einen Aufenthalt erlitten, daß man bei der Materie von den Versicherungen angelangt war, die vielfach in das Gebiet des Seerechts herüberstreift, aus welcher sie in historischer Entwicklung hervorgegangen ist. Man beschloß deshalb, vorerst das gesammte Seerecht zum Abschluß zu bringen, bevor man in dem Handelsrechte weiter fortfuhr.

Kopenhagen, 26. Sept. Der Reichsrath wurde heute Mittag 12 Uhr durch den Konseils-Präsidenten und Minister des Auswärtigen Hall eröffnet.

Düsseldorf, 28. Sept. Der jüngst hier passirte mit Silber beladene Extrazug, der von Paris nach Wien ging, bestand aus 5 Waggons, von je 120 Ctr. Tragfähigkeit. Der Werth der Ladung muß fast 1¾ Mill. Thlr. betragen haben.

— Wie dem „N. C.“ aus München geschrieben wird, würde über die Beschlüsse, die bei den vor einigen Tagen hier stattgehabten Minister-Berathungen gefaßt wurden, in kürzester Zeit eine authentische Veröffentlichung erfolgen.

Wien, 25. Sept. Die „Wiener Zeitung“ enthält folgenden amtlichen Artikel: „Die von verschiedenen Tagesblättern gebrachte Nachricht, daß die französischen Prisengerichte beauftragt worden seien, die gerichtlichen Verhandlungen über die während des letzten Krieges gekaperten österreichischen Schiffe wieder aufzunehmen, hat unter dem österreichischen Handelsstande, besonders in Triest, große Besorgnisse hervorgerufen. Wir sind in der angenehmen Lage, auf Grund direkter Erkundigungen an zuständiger Stelle und darüber ergangener authentischer Aufklärungen zu versichern, daß das erwähnte Gerücht ganz unbegründet ist. Die französischen Prisengerichte haben ihre sofort mit dem Abschlusse der Präliminarien sistirten Arbeiten nicht wieder aufgenommen. Sie haben sich nur noch damit beschäftigt, über die Zurückgabe neutraler Ladungen österreichischer Schiffe und über die Freilassung eines als österreichisches Schiff gekaperten Fahrzeuges zu entscheiden, welches als neutrales Eigenthum reklamirt worden war. Die kaiserlich französische Regierung wird sich strenge an die von ihr gemachten Zusicherungen halten. Die Freilassung der nicht bereits vor Unterzeichnung der Präliminarien von Villafranka kondemnirten österreichischen Schiffe mit der Ladung wird jedoch nicht sofort, sondern selbstverständlich erst nach Unterzeichnung des Friedens und unter den im Friedensvertrage festzustellenden Bedingungen erfolgen.“

— Das Beurlaubungssystem, wonach am 1. Okt. und 31. März jedes Jahres den älteren Soldaten ein halbjähriger Urlaub ertheilt wurde, welcher am 1. Januar und 1. Juli erneuert werden konnte, ist jetzt thatsächlich abgeschafft, weil man bemerkt hat, daß die Leute, welche lange von den Fahnen abwesend gewesen waren und sich oft eine Häuslichkeit gegründet oder eine feste Stellung gefunden hatten, die militairischen Gewohnheiten verloren hatten und ungern wieder unter die Fahnen traten. Es werden jetzt noch halbjährige Beurlaubungen ertheilt; aber nach Ablauf derselben müssen die Soldaten wieder eintreten.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel, vom 21. d., hatten daselbst zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Generale. Die Verschwörung hatte Sonnabend, den 24. Septbr. zum Ausbruch kommen sollen.

Zürich, 28. Sept. Gestern hat eine einstündige Konferenz zwischen den Gesandten Frankreichs und Herrn v. Meysenburg stattgefunden. Der Prinz Napoleon hat heute Schloß Arenenberg besucht und wird heute Abend nach Zürich zurückkehren.

Paris, 26. Sept. Nachdem die belgischen und französischen Blätter ein Dutzend abweichender Angaben über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Biarritz gebracht, behaupten „Morning Post“ und „Observer“, daß noch gar kein Ergebniß vorhanden sei, finden jedoch nicht mehr Glauben als die Zeitungen, welche sie berichtigen. Freilich kann man in diesem Augenblick nur zwei Punkte als feststehend bezeichnen: in Zürich wird Friede geschlossen und die streitigen Fragen werden vor einen europäischen Kongreß gebracht. Wenn Palmerston's Organe anzeigen, daß England sich an dem Kongreß nicht betheiligen werde, so meint man hier, daß das Londoner Kabinet sein Widerstreben wohl noch kurze Zeit fortsetzen möge, zuletzt aber nachgeben werde, da es anderwärts zu viel zu thun hat, um in Italien einen größern Einsatz wagen zu wollen. Es scheint, daß Napoleon III. unter keinen Umständen auf eine Annexion Toskanas eingehen wird. Noch weniger ist daran bei den Legationen zu denken. Man hat hier die Nüance sehr wohl bemerkt, welche die Antwort des Königs von Sardinien an die bolognesische Deputation von der Antwort an die toskanische und modenesische Deputation unterscheidet: in ersterer spricht der König zwar auch von den ihm verliehenen Rechten, gebraucht indessen gleich hinterher einen Ausdruck, welcher nur auf Reformen, nicht auf einen Regierungswechsel in den Legationen schließen läßt. In wenigen Tagen erwartet man hier eine offizielle Kundgebung über den Stand der Dinge.

— Wie schon neulich gemeldet, hat sich ein Komité aus angesehenen hier wohnhaften Deutschen gebildet, um die hundertjährige Geburtstagsfeier Schillers festlich zu begehen. Die drei hier bestehenden deutschen Liedertafeln werden bei der Feier mitwirken. Wahrscheinlich kommt Romberg's Komposition der „Glocke“ zur Aufführung. Der Einnahme-Ueberschuß des Festes wird dem hiesigen deutschen Hospital zugewendet werden.

Madrid, 25. Sept. Die „Corresp. autogr.“ erklärt, daß Spanien an keine Eroberungen in Marocco denke, es wolle Genugthuung und werde sich dieselbe nöthigenfalls mit den Waffen verschaffen.

Brüssel, 26. Sept. Heute endeten die Septemberfeste mit der Enthüllung der Kongreßsäule. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich der parlamentarische Zug, zusammengesetzt aus den Ministern, den überlebenden Mitgliedern des Kongresses von 1830 und der Mehrzahl der gegenwärtigen Abgeordneten und Senatoren, vom Kammerpalaste aus auf den Kongreßplatz, wo auch der Herzog und die Herzogin von Brabant nach wenigen Minuten anlangten. Herr Rogier sprach die Festrede, und als er mit dem Rufe schloß: „Es lebe der König!“ fiel die letzte Hülle, welche das die Kongreßsäule krönende Standbild des Königs bedeckte. Nach Herrn Rogier nahmen noch die Herren Orts und Graf von Renesse im Namen der beiden Kammern das Wort. Um 3 Uhr war die Feier beendet.

Aberdeen (Schottland), 28. Sept. Der jetzt mit dem Hofe in Balmoral anwesende Minister Lord J. Russell hat das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt erhalten, bei welcher Gelegenheit er versicherte, daß, so lange er Minister sei, England keinen Congreß beschicken werde, der den Italienern das Recht der Selbstbestimmung vorenthielte. Er sprach schließlich die Ueberzeugung aus, daß Oesterreich und Frankreich nicht gewaltsam interveniren werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. Sept. Mit dem heutigen Tage tritt der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Herr Maube in den Ruhestand. Derselbe nahm heute Vormittag von den hiesigen Steuer-Beamten in den verschiedenen Bureaus mit freundlichen Worten Abschied. Sein Nachfolger, der Geh. Ober-Finanzrath Hellwig, ist heute mit dem Schnellzuge bereits hier eingetroffen und Abends wird auch der Herr Ober-Präsident Eichmann aus Königsberg erwartet, um den neuen Chef morgen in sein Amt einzuführen.

— Der von Hrn. Dir. Dibbern neuengagirte Balletmeister Megerle ist gestern aus Wien hier angekommen und wird nächsten Sonntag zum ersten Male hier auftreten.

— Die bereits von uns vor einiger Zeit lobend erwähnte, vom Prof. Seratoni aus Wachs modellirte Abyssinische Venus ist noch immer im Hôtel zum Preußischen Hofe ausgestellt. Wir wiederholen, daß das Modell eins der merkwürdigsten Kunsterzeugnisse ist, und daß man bei dem Anschauen desselben schon durch das Kunstwerk an und für sich im höchsten Grade befriedigt wird. Ueberdies gewährt es den höchst interessanten Einblick in den Wunderbau des menschlichen Körpers. Wie wir hören, wird die Ausstellung des Modells nur noch einige Tage dauern, und es ist deshalb dem Publicum zu rathen, sich zu beeilen, das seltene Kunsterzeugniß in Augenschein zu nehmen.

— [Cholera.] Seit gestern sind 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle von Militair-Personen und 2 Todesfälle vom Civil, im Ganzen bis heute 606 Erkrankungen (427 vom Civil und 179 vom Militair); 298 Sterbefälle (248 vom Civil, 50 vom Mil.). Genesungsfälle 234 gemeldet.

— Von gestern bis heute sind 8 Verhaftungen erfolgt, und zwar 2 wegen Obdachlosigkeit, 3 wegen Betteln, 2 wegen Vagabondirens, und die Observatin Warlich wegen Diebstahls an Betten rc. beim Particulier Ellerholz.

Königsberg. In verschiedenen Blättern wird jetzt die früher verbreitete Nachricht, daß zum General-Superintendenten der Provinz Preußen der Superintendent Borchert in Stendal designirt sei, als unbegründet bezeichnet und behauptet, daß eine Wahl für dieses Amt noch nicht getroffen sei. — — Die Feier des hundertjährigen Geburtsfestes unseres Schiller wird hier festlich in den sämmtlichen Schulen der Stadt begangen werden (K.H.Z.)

Stadt-Theater.

Bei einem schwach besetzten Hause wurde gestern Goethe's „Egmont“ mit Beethovens klassischer Musik gegeben. Es darf die Aufführung dieses Werkes immer als ein künstlerisches Ereigniß registrirt werden. -- Goethe hat sich mit der Schöpfung seines Egmont auf ein Gebiet begeben, das nicht die Heimath seiner innersten Natur war. Dennoch aber steht das Werk einzig in seiner Art da. — Das Hauptverdienst und die Einzigkeit des Goethe'schen Egmont liegt in zwei einander ganz entgegengesetzten Momenten, nämlich: in der Schärfe und unendlichen Naturtreue der Volks-Charactere und in der lyrischen Tiefe. Der erstgenannte Moment wird durch die Bürger und die Mutter Clärchens, das andere durch Egmont selbst und Clärchen und Brackenburg repräsentirt. Die wundersame Höhe und Tiefe, welche in dem letztgenannten Momente liegt, bewirken die eigentliche Vernichtung des Werkes als historisches Drama. Doch sie haben eine der größten Tonschöpfung hervorgerufen und sich dadurch ein unsterbliches Verdienst erworben. Goethe war kein historischer Kopf, sondern ein tiefinnerliches Gemüth, vielleicht der größte lyrische Dichter, den der Erdball hervorgebracht hat, und darin liegt der Grund, daß er in einem Werke wie der Egmont, das sowohl der wirklichen Geschichte wie den höchsten dramatischen Gesetzen Hohn spricht, noch unendlich tief auf die Gemüther zu wirken vermag. -- Was die Schöpfung der Volks-Charactere und der Volksscene des Egmont anbelangt; so beweist sich Goethe hierin als ein Meister, der Shakespeare um Vieles übertrifft. Denn dieselben sind ebenso naturwahr und ursprünglich wie die Shakespeare'schen; aber dabei erfüllt von dem Licht und der Wohlgefälligkeit eines unendlich feinen Geistes, während man von den letztgenannten nicht immer den Vorwurf der Plumpheit und der unangenehm wirkenden Rohheit abwenden kann. Die merkwürdigste Schöpfung in dem Goethe'schen Egmont ist neben dem Clärchen die Figur des Vansen. In dieser zeigen sich die Lichtstrahlen einer höhern Intelligenz mit der gemeinen Erfahrung des Tages in der wundersamsten Vereinigung. Wir haben die Rolle des Vansen in unserer Jugend in dem Königl. Schauspielhause zu Berlin von einem Darsteller geben gesehen, der unserer Meinung nach dieselbe unübertreffbar darstellte. Es war dies der Regisseur der Königl. Schauspiele zu Berlin, Herr Weiß, der im vorgerückten Greisenalter die Rolle bis zu seinem Tode in Besitz hatte. Durch einen Zufall wurden wir mit demselben persönlich bekannt und lernten in ihm einen Mann von der gründlichsten literarischen Bildung kennen, der es stets für den höchsten Zweck seiner Künstlerlaufbahn angesehen hatte, den Vansen, dem Goethe'schen Geiste gemäß, zu spielen. Zu gleicher Zeit offenbarte uns der genievolle Döring im vertraulichen Gespräch, daß er ein brennendes Verlangen in sich trüge, diese Rolle zu spielen. Wir sind dann auch Zeuge von dem rauschenden Beifall, der ihm für die Leistung in derselben von dem intelligenten Theaterpublikum Berlins zu Theil wurde, gewesen und mußten seine Genialität in derselben auf das Höchste bewundern. Wenn wir in Anbetracht dessen Herrn Dibbern sagen, daß uns seine Leistung als Vansen trotzdem außerordentlich interessirt hat, so mag er dies als ein sehr großes Lob hinnehmen. Von den übrigen Volks-Characteren wurde die Rolle des Schneiders Jetter durch Herrn Götz recht wacker dargestellt. Die Titelrolle „der Egmont“ hatte in Herrn Osten einen sehr würdigen Vertreter gefunden. Das tief innerliche lyrische Moment derselben gelangte bei ihm, obgleich er mit voller Kraft das Aeußere und Vornehme der Rolle zu repräsentiren suchte, doch zur vollen Wirksamkeit. — Das Clärchen des Frl. Brand war in den ersten Scenen verfehlt. Es mangelte der jungen Darstellerin vor Allem die Goethe'sche Innerlichkeit. Was aus der Tiefe jungfräulicher Würde wirken sollte, hatte sie in das Bereich gewöhnlicher Oberflächlichkeit verlegt. Indessen entwickelte sie im Verlauf der Darstellung eine dramatische Kraft, welcher die strengste Kritik ihre Anerkennung nicht versagen kann. Der Brackenburg des Herrn Kühn hatte einige sehr einschlagende Momente und verdiente im Ganzen Beifall. Als Oranien wirkte Herr Hellmuth durch sein klares und leicht ansprechendes Organ überaus wohlthuend, während auch Herr Reuter als Alba durch unverkennbaren Fleiß Interesse erregte. Ein ganz besonderes Lob verdient Frl. Schramm als Mutter Clärchens. In ihrer ganzen Leistung war innere Wahrheit und Leben. In gleicher Weise verdienen Herr Zinner (Ferdinand) und Hr. Jansen (Richard, Egmonts Geheimschreiber) lobend erwähnt zu werden.

Gerichtszeitung.

[Nun hat er die Taschen voll Geld, geht nach Hause und sagt: es ist Alles gut.] Für diese Worte saß der Maurergesell Robert Jantzen vorgestern auf der Anklagebank und mußte, wie er selbst erklärte, auf derselben seinen 35jährigen Geburtstag feiern. Diejenigen Leute, welche die Taschen voll Geld haben, sind in der Regel die Löwen des Tages und nehmen es wohl selten Jemandem übel, der sie wegen des Geldbesitzes rühmt. Freilich kommt Alles darauf an, wie man rühmt. Kann doch oftmals in dem am pomphaftesten ausgesprochenen Ruhm die bitterste Ironie, die größte Beleidigung liegen. — In dem Hause des Herrn Grafen Strachwitz fand in der Nacht vom 1. zum 2. Juni ein furchtbarer Lärm statt. Es hatte sich nämlich in der Abwesenheit des Hrn. Grafen zwischen den männlichen und weiblichen Domestiken des Hauses ein blutiger Kampf entsponnen, so daß sich ein großer Menschenschwarm vor demselben aus der Nachbarschaft versammelte. Indessen war von einem Hausfreunde der Herr Polizei-Commissarius Anders zur Schlichtung des Streites herbeigerufen worden. Mittlerweile war auch der Herr Graf nach Hause gekommen und der Streit zur Befriedigung beider Parteien geschlichtet worden, so daß der Herr Polizei-Commissarius befriedigt den Kampfplatz verließ und den Rückweg nach Hause antrat. Als er aber an dem vor der Thür des gräflichen Hauses versammelten Volkshaufen vorüber ging und hier die frohe Botschaft des Friedensschlusses mittheilte, rief aus dem Volkshaufen ihm eine Stimme die oben angeführten Worte zu: Nun hat er die Tasche voll Geld, geht nach Hause und sagt: es ist Alles gut! Derjenige, der diese Worte ausstieß, war der Maurergesell Robert Jantzen. In der ganzen Art und Weise, wie er die Worte hervorbrachte, lag offenbar die Absicht, den Herrn Polizei-Commissarius zu beleidigen und ihm gleichsam zu sagen, er hätte nur deßhalb keine Verhaftung vorgenommen, weil es der Herr Graf, der mit dem Gelde Alles nach seinem Wunsche einrichten könne, nicht wünsche oder um es kurz auszusprechen: der Herr Polizei-Commissarius sei bestochen. Wenn der Maurergesell Robert Jantzen seine Augen recht aufgethan und die würdevolle Persönlichkeit des Herrn Polizei-Commissarius Anders angeschaut hätte, so würde er zweifelsohne Anstand genommen haben, dergleichen Worte über seine Lippen zu bringen. Indessen bestritt auch Jantzen, den würdigen Mann mit seiner Aeußerung gemeint zu haben und wollte dieselbe nur in der Meinung gethan haben, daß reiche Leute überhaupt mit ihrem Gelde Alles gut machen könnten. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch hinlänglich festgestellt, daß der Angeklagte wirklich gegen den in der Ausübung seiner Amtspflicht begriffenen Beamten seine Worte in verläum-

derischer Weise gerichtet hatte. Zugleich aber ergab sich auch aus der Zeugenaussage, daß sich Jantzen in einer außergewöhnlichen Aufregung befunden, denn der weibliche Theil des mit einander kämpfenden Dienstpersonals hatte sich aus den erhaltenen Wunden über und über nach der Sitte der Wilden mit Blut gefärbt und sich schreiend an den Fenstern gezeigt, um den Volkshaufen zur Theilnahme und zum Lärm zu erregen. Dieser Umstand wurde als Milderungsgrund angenommen, und Jantzen wegen der einem Beamten offentlich zugefügten Beleidigung nur zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

II.

Als Silbermann in seine kalte Stube zurückkehrte, war aller Frost aus ihm gewichen. Sein Kopf brannte, seine Finger waren glühend heiß; er setzte sich ohne ein Wort zu sagen und griff nach seiner Arbeit. Wie viele Menschen am besten nachdenken können, wenn sie mit einer mechanischen Thätigkeit beschäftigt sind, die zugleich als Ableitungs- und Beruhigungsmittel auf ihre heftig erregten Empfindungen wirkt, und wie Arbeiter besonders, während ihre Hände verrichten, was sie sollen, ihren Kopf mit ihren Erlebnissen beschäftigen und in Selbstgesprächen überlegen, was sie angeht, so saß auch der arme Meister lange Zeit fleißig nähend, während seine Lippen leise Worte murmelten, dann und wann auch wohl ein lauteres und heftigeres in dem stillen Zimmer widerhallte.

Sein ganzes Leben flog ihm durch den Sinn, und was sich ihm darstellte, machte ihn nicht heiterer, denn es war nicht viel Freudiges darin zu schauen. Als ein früh verwaistes Kind war er im Waisenhause aufgenommen und großgewachsen, dann hatte er eine harte Lehrzeit durchgemacht, darauf war er nach der Sitte hin und her gewandert, mehre Jahre lang, bis er zurückkehrte, um den Soldatenrock anzuziehen. Auch das ging vorüber, dann kam es besser. Er arbeitete in großen Werkstätten, er verstand seine Sache, wurde Werkführer, lernte dabei auch den Herrn Werder kennen, der damals noch ein Wollengeschäft betrieb, und sparte sich an hundert Thaler zusammen. Mit diesem kleinen Schatz in der Hand nahm er sich plötzlich vor, Meister zu werden und etwas Eigenes anzufangen. Er hatte einige Gönner gefunden, die ihm ihre Unterstützung zusagten, auch dem Herrn Werder machte er seinen Besuch und bat ihn um sein Fürwort, damit er Credit bei einem Tuchhändler erhalte. Dies geschah, Herr Werder empfahl ihn als einen fleißigen und ordentlichen Anfänger; den eigentlichen Grund aber, weshalb Heinrich seine Stelle aufgab und sich in ein Meer von Sorgen stürzte, wußte Niemand. Er hatte ein Mädchen kennen gelernt, die es ihm angethan hatte, wie er es nannte, und hatte es mit ihr abgeredet, daß sie seine Frau werden sollte. Aber eines Gesellen Frau sollte sie nicht sein, das war nicht möglich. Es würde schon gehen mit ihnen, wenn er ein Meister sei, wenn beide fleißig wären; und wie Dorothe ihm vertraute, so vertraute er auf seine Geschicklichkeit und auf das Glück, das der zumeist erwartet, der am wenigsten darauf zu rechnen hat.

Da saß der junge Meister nun und dachte darüber nach, was er Alles geglaubt und gehofft, und was ihm fehlgeschlagen war. Es war Anfangs recht gut gegangen. Er hatte die Wohnung gemiethet, das nöthige Hausgeräth geschafft, hatte sogar einen Gesellen beschäftigt, und wie vergnügt konnte er des Abends seine Dorothe aus ihrem Geschäft abholen, um sie nach Hause zu begleiten. Dort saßen sie beisammen, und das fleißige Mädchen arbeitete oft bis an die Mitternacht allerlei feine Leinennäherei, die ihr gut bezahlt wurde. Die Mutter und sich selbst zu erhalten wurde ihr nicht leicht, dennoch hatte sie ihre Ersparnisse gemacht; und wie ordentlich, wie reinlich und sauber sah es in der kleinen Wirthschaft aus! Unter den seligsten Gedanken blickte Heinrich Silbermann die hübsche Braut an, wie die feinen, schnellen Finger auf und ab flogen, wie sie dabei immer vergnügt mit ihm leise plauderte und lachte, wie sie ihm flüsternd ihre Geheimnisse mittheilte, und gar zu allerliebst ihn von der Seite ansehen und ihm die schelmischen Augen zeigen konnte. Die alte Mutter legte sich dann wohl nieder und er war allein mit ihr, bis er auf den Zehen davon schlich und sie ihn hinaus begleitete, um zum letzten Male unter Scherz und Lust Abschied zu nehmen. — Sie hatten sich alle Tage so viel Neues zu sagen, so viel Hoffnungsvolles zu vertrauen, es war immer wieder etwas geschehen, was zu schönen Plänen Anlaß gab. Da kam es anders. Sie brachten ihn mit gebrochenem Arm zerquetscht nach Haus, und das Glück floh vor seinem Stöhnen und Seufzen. In den Zeitungen war ein paar Tage lang die Rede von seiner edelmüthigen Handlung, die arme Mutter des Kindes kam auch und dankte ihm, ihre eigne Noth klagend, und er gab ihr für seinen Schützling, was er geben konnte, dann kümmerte sich Niemand mehr um ihn. Doch nein, Eine gab es, die kümmerte sich ohne Unterlaß, Eine kam und saß bei ihm, drückte seine Hand und küßte seinen kranken Mund, weinte um seine Schmerzen und blickte ihn mit verdoppelter Liebe an. Sie sagte nicht, warum hast Du das gethan? Aus ihren Augen leuchtete sogar oft ein stolzes, freudiges Gefühl, und jeden Tag brachte sie neuen Trost, neuen Glauben, neuen Muth mit. Wenn ich sie nicht gehabt hätte, wäre es aus mit mir gewesen! rief er sich unzählige Male zu, wie ein Engel Gottes hat sie bei mir gestanden und es ist mir jedesmal besser geworden, wenn sie kam. — In ein Krankenhaus konnte er sich auch um dessentwegen nicht bringen lassen; lieber mochte es gehen, wie es wollte. Und es ging schlecht genug, es ging Alles fort, was gespart und geschafft war, und dazu kam anderes Unheil. Ein junger Banquier war Heinrichs bester Kunde. Es war ein Börsenspeculant, der viel Geld hatte, wenigstens verthat er viel Geld; dabei war er immer fröhlich und seine Bekanntschaft war groß. Silbermann hatte einen Gönner an ihm, auf den er die größten Hoffnungen baute, denn Herr Schönfeld versprach ihm alle mögliche Unterstützung. Alle seine Freunde sollten bei ihm arbeiten lassen; er wollte ihn heraufbringen, zum ersten Mann seines Standes machen, an Credit und Geld sollte es ihm nicht fehlen. Der elegante junge Herr brauchte viel, bestellte viel und eben an dem Tage, wo das Unglück geschah, hatte der Meister ihm abermals mehre neue, theure Anzüge abgeliefert. Ueber hundert Thaler betrug seine Forderung, dagegen hatte er einen Wechsel von 80 Thalern bei dem Tuchhändler zu decken, der davon eingelöst werden sollte. Als er nun krank lag und die erste Bestürzung vorüber war, ließ er an seinen Gönner schreiben und meldete ihm, was geschehen. Dorothe schrieb so schön, daß er trotz aller Schmerzen sich darüber innig freute, wie sie die Worte setzen und es einfach und doch so ergreifend vortragen konnte. Herr Schönfeld mußte gewiß den nächsten Tag schon kommen, und Silbermann war überzeugt, er werde ihn nicht verlassen; allein es verging ein Tag nach dem andern, es verging eine ganze Woche, und es kam Niemand, bis endlich der Tuchhändler kam, der sein Geld haben wollte. Als er sah und hörte, wie es stand, blieb er nicht hart, um so weniger, als er die Leiden des armen Meisters vermehrte, denn als dieser ihn auf das Eingehen seiner Forderung vertröstete, theilte er ihm mit, daß der reiche Herr Schönfeld schon seit einer Woche unsichtbar geworden sei, seine Gläubiger ihm nachspürten, und was er zurück gelassen unter Gerichtssiegel liege. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
29	4	336,15	+ 16,3	SSO. frisch, hell und schön.
30	8	335,53	10,5	SSW. ruhig, leicht bezogen.
	12	337,01	10,4	WNW. frisch, dicke Luft, Regen.

Börsenverkäufe vom 30. Septbr.

170 Last Weizen: 137pfd. fl. 470, 134/5pfd. fl. 465, 134, 133/34pfd. fl. 435, 445, 455—465, 133pfd. fl. 440 bis 475, roth fl. 425—430, 132/3pfd. fl. 435, 132, 131/32, 131pfd. fl. 420—425, blausp. fl. 390, 128/29pfd. fl. 387½—390, 128pfd. fl. 375. 75 Last Roggen: fl. 276—279 pr. 130pfd. 26 Last kl. Gerste: 111pfd. fl. 246, 110 und 108/9 pfd. fl. 234, 105pfd. fl. 219. 7 Last w. Erbsen fl. 312—330.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. Septbr.:

K. Pronk, Gesina Pronk, v. Amsterdam, m. Eisen. C. Zielcke, Charlotte, v. Newcastle, m. Kohlen.

Gesegelt:

M. Johannsen, Gustav Maria, n. London, m. Holz. N. Nielsen, Maria, n. Grangemouth, m. Getreide.

Angekommen am 30. September:

W. Hynes, Dampfsch. Agenoria, v. Flensburg, m. Güter. G. Block, August, v. Sunderland, m. Kohlen.

Gesegelt:

R. Jörsen, Amazone, und J. Nielsen, Prosperit, n. Norwegen, und P. Horst, Wilhelm, n. Kiel, m. Getreide. J. Vanselow, Peter Rolt, n. Dublin, und A. Gebhard, Adolph, n. Newport, m. Holz. C. Bagemühl, Rosalie, u. H. Heidenreich, Johannes, n. Stolpmünde, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Generalmajor u. Commandeur der 1. Kavallerie-Division Hr. v. Riedel a. Königsberg. Hr. Oberst u. Festungs-Inspecteur Maresch a. Berlin. Hr. Rittmstr. u. Adjutant v. Zastrow a. Königsberg. Hr. Prem.-Lieutenant u. Adjutant Schulz a. Berlin. Der Lieut. zur See 2. Kl. Hr. Pietsch von der Corvette Amazone. Hr. Rittergutsbesitzer v. Braunck a. Zelenin. Hr. Balletmeister Megerle Edler v. Mühlfeld a. Wien. Die Hrn. Kaufleute Sperling a. Bromberg, Kaiser a. Magdeburg, Herrmann a. Warschau, Bönecke a. London, Maußner a. Solingen und Grassin a. Paris. 15 See-Cadetten von der Corvette Amazone.

Reichhold's Hotel:

2 Cadetten und 2 Volontäre der Kgl. Preuß. Marine.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schwietering a. Dülken, Böhm a. Breslau, Rosenthal a. Berlin und Wallendorf a. Memel. Hr. Rentier Krüger a. Tilsit.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Weil a. Frankfurt a. M., Richter a. Sprottau, Schiemansky a. Osterode und Wiebe n. Gattin und Sohn a. Elbing. Frau Gutsbesitzer Wilke a. Nesnachau. Frau Gutsbesitzer Retzlaff a. Boschütz. Frau Gutsbesitzer Grundmann a. Holland. Hr. Ingenieur Fegebeutel a. Hohenstein. Hr. Student Peta a. Culm. Hr. Ober-Inspector Wendland und Hr. Oekonom Heyer a. Gr. Golmkau. Hr. Hütten-Inspector Hellwich a. Ober-Schlesien. 10 See-Cadetten von der Kgl. Preuß. Marine.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 2. October. (1. Abonnement Nr. 7.)

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Im 3. Akt: **Pas de deux,** getanzt von Fräul. Künzler und Hrn. v. Megerle.

Montag, den 3. October. (1. Abonnement Nr. 8.)

Die Schule des Lebens.

Schauspiel in 5 Akten von Raupach.

Verlobungs-Anzeige.

Meine heutige Verlobung mit meiner Cousine Fräulein **Adelheide Rosenheim** von hier, beehre ich mich hiermit meinen werthen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Heidingsfeld a. M., 25. September 1859.

M. L. Rosenheim.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, gingen ein:

Ueber die Hauptgebrechen der Erziehung. Von Hofrath Dr. Perner. Preis 12 Sgr.

Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte, mit Rücksicht auf Cultur, Literatur u. Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang. 8te vermehrte Aufl. 2 Bände. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

Wir empfehlen beim Beginne des neuen Schulsemesters unser vollständiges Lager der in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Lehrbücher, Atlanten etc. etc. in dauerhaften Einbänden zu außerordentlich billigen Preisen.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA

Vegetabilische
Stangen-Pomade

A. Sperati's
HONIG-SEIFE

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

CAUTION.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen** u. **Falsificate** = hervorruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart,** als auch auf die beigedruckten Namen der **Componenten** dieser Spezialitäten, sowie auch auf die **Firmen** unserer durch die betreffenden Lokalblätter und Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Herren Orts-Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gef. **genau** achten.

Obige durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordenen Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Lokal-Depot der Stadt **Danzig**, bei **Herrn**

W. F. Burau, Langgasse 39, in **gleichmäßig guter Qualität** stets zu haben.

Abonnements

auf die Handwerker-Zeitung **„Vereint Vorwärts"** werden von allen Postämtern angenommen. Abonnementspreis bis Neujahr 22 Sgr., wofür die im September erschienenen 5 Nummern **den Abonnenten vollständig nachgeliefert werden.**

Jeden Montag eine Nummer von 1 bis 1½ großen Bogen.

Inhalt: Wochenschau. Neueste telegraphische Depeschen. Berichte über den Berliner Handwerkerverein. Korrespondenzen aus den auswärtigen Handwerkervereinen. Volkswirthschaftliches. Populäre Vorträge und Aufsätze. Gewerbliche Mittheilungen. Unterhaltendes und Anregendes. Fragekasten Arbeitsmarkt.

Probenummern erhält man gratis durch alle Postämter.

Jedem Handwerker, der an dem regen Aufschwunge des deutschen Handwerkerlebens, wie er sich überall durch die zur Förderung tüchtiger sittlicher und materieller Fortentwickelung gegründeten Handwerkervereine kundgiebt, Theil zu nehmen strebt, sei dieses durch die besten Kräfte des großen Berliner Handwerkervereins in's Leben gerufene Blatt, das alle Interessen des deutschen Handwerkerstandes wahrhaft zu vertreten sich nicht vergeblich bemüht, auf das Wärmste empfohlen.

☞ Geeignete Mittheilungen, um die insbesondere auch die verehrlichen Vorstände aller Handwerkervereine, im Interesse dieses für den Handwerkerstand so wichtigen Organs, freundlichst ersucht werden, sind an die Redaction, Linienstr. 100, Berlin, stets recht schleunig einzusenden!

Berlin, Wilhelmsstraße 86. Die Verlagshandlung.

Die billigste Zeitung der Rhein-Provinz.

Täglich einmal in groß Folio erscheint das

Düsseldorfer Journal.

Allgemeine politische Zeitung.

Redakteur Friedrich Giebe. Verleger Wilhelm Kaulen.

Das Düsseldorfer Journal bringt alle politischen Nachrichten und Depeschen schleunigst und behandelt die Tagesereignisse in gediegenen Leitartikeln. Seine entschieden liberale Tendenz, seine offene und freie Sprache haben wesentlich dazu beigetragen, seinen Leserkreis sehr schnell zu erweitern. Von den hier und in der Umgegend erscheinenden Tagesblättern besitzt es die bei weitem **größte Abonnentenzahl.** Die Kammer-Verhandlungen enthält das Düsseldorfer Journal in einem sehr ausführlichen Bericht. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Tagesblatt gemacht, die Interessen des Handels und der Industrie des Niederrheins zu vertreten. Sein Feuilleton ist sehr reichhaltig und bespricht die neuesten Werke unserer zahlreichen Künstler.

Der Abonnements-Preis beträgt bei sämmtlichen Königlichen Post-Anstalten **1 Thaler 4½ Sgr.** pr. Quartal. Wegen seiner **weiten Verbreitung** in Rheinland und in Westphalen eignet sich das Düsseldorfer Journal besonders zu **Insertionen,** welche wir mit 1 Sgr. pr. Petit-Zeile berechnen.

Probenummern sind durch alle Königl. Post-Anstalten unentgeltlich zu beziehen.

Die Verlagshandlung von **W. Kaulen** in **Düsseldorf.**

In Commission bei **L. Saunier** (Langgasse No. 20) ist erschienen: **Lyrische Klänge** von Karl Dahlke. Erstes Heft. Pr. 3 Sgr.

Das Heftchen enthält folgende Gedichte: Wahrheit und Liebe — Sein und Schein — Das rechte Heil — Lohn des Verdienstes — Naturgenuß — Die Kindheit.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack

ist **ungefärbt, gelbbraun** und **mahagonibraun** in **bekannter Güte** pro Pfund mit 12 Sgr. incl. Krucke und Gebrauchs-Anweisung stets vorräthig im **Commissions-Lager für Danzig** bei M. Siemens Wwe., Holzmarkt 23.

Das Bild der Kirche zu Rahmel ist zum Preise von **5 Sgr.** zu haben bei Herrn Prediger Karmann, Superintendent Tornwaldt und in der Expedition des „Danziger Dampfboots", Portechaisengasse No. 5.

Das hier in Folio-Format 3 Mal wöchentlich erscheinende

Stolper Wochenblatt,

Zeitung für Hinter-Pommern,

beginnt mit dem 1. October c. ein neues Quartals-Abonnement und wird in bisheriger Weise forterscheinen. Außer einer übersichtlichen Zusammenstellung der wichtigsten politischen Neuigkeiten finden auch die pommerschen Provinzial-Interessen im Stolper Wochenblatt eine möglichst genaue Berücksichtigung, und da das Blatt nicht nur das gelesenste in Hinterpommern ist, sondern sich auch einer großen Abonnentenzahl außerhalb der Provinz erfreut, dürfte es sich vorzugsweise zur Aufnahme von Bekanntmachungen und Inseraten eignen. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Königl. Postanstalten **nur 12 Sgr.** vierteljährlich.

Stolp, im September 1859.

Die Redaction.

Sprungböcke aus meiner Kammwoll-Heerde verkaufe ich diesen Herbst.

Gluckau bei Danzig.

F. Buchholtz.

Die **BERLINER BÖRSEN ZEITUNG**

erscheint unverändert mit ihren verschiedenen Beilagen **(Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, Berliner Börsen-Courier, allgemeine Verloosungs-Tabelle, Börse des Lebens)** auch im folgenden Quartal. Wir glauben ein Recht zu haben, auf die bisherige Thätigkeit der Zeitung mit Genugthuung zurückzuweisen, und die Fülle von Material, welches sie liefert, und die rückhaltslose Freimüthigkeit, mit der sie das als Recht Erkannte nach allen Richtungen hin stets vertritt, als die beste Empfehlung für dieselbe anzurufen. Je unmittelbarer sich die Wechselwirkung zwischen den politischen und den materiellen Verhältnissen zeigt, je lebhafter die Entwickelung im Augenblick nach beiden Richtungen hin pulsirt, desto umfangreicher und eingehender werden wir beiden Seiten auch in der Folge Rechnung tragen, wie denn die Morgenausgabe unserer Zeitung schon jetzt ein vollständiges und übersichtliches Bild aller politischen Nachrichten giebt. Wir laden deshalb zum erneuerten Abonnement in dem vollen Vertrauen ein, dass unsere Zeitung allen gerechtfertigten Ansprüchen an Unparteilichkeit und Vollständigkeit in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung."
(Charlotten-Strasse 28).

Berliner Börse vom 29. September 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99½	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	103⅞	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99½	99
do. v. 1856	4½	99½	99
do. v. 1853	4	91½	—
Staats-Schuldscheine	3½	84	83½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112	111
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	80¾	—
Pommersche do.	3½	85	84½
do. do.	4	93	93¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	—	85
Westpreußische do.	3½	—	80¾
do. do.	4	88⅜	87⅞
Danziger Privatbank	4	—	75½
Königsberger do.	4	—	80
Magdeburger do.	4	75½	74½
Posener do.	4	—	70½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	90¾

	Zf.	Brief	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	90	89½
Preußische do.	4	90½	90
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132½	—
Gold-Kronen	—	9 4	—
Oesterreich. Metalliques	5	60¼	—
do. National-Anleihe	5	64¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82¾	—
do. Cert. L.-A.	5	92⅞	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.